

Tieftraurig und zum Weinen schön

Konzert „Paradies der Melancholie“: Bei einem Liederabend im Rottenburger Theater Hammerschmiede war Wehmut Trumpf.

Rottenburg. Ein Abend vollgestopft mit Liebesleid, verletzten Seelen, Trennungen und doch auch voller Hoffnung darauf, dass das Leben einfach weitergeht – so präsentierten sich Dieter Koller (Klavier) und Claudia Beck (Gesang) am Samstag in der Hammerschmiede. „Boulevard of Broken Dreams“ hieß der erste Song vor etwas über 20 Zuschauern. Von Verlust handelt das Lied, und davon, dass man damit leben muss.

„Wenn man sich so sehr mit Melancholie beschäftigt“, sagte Claudia Beck, „dann muss sie doch auch etwas Gutes haben.“ Und stieg ein in „Cry Me A River“ von Justin Timberlake, in dem es darum geht, dass einer verlassen wird, doch dann will die Frau wieder zurück. Nein, heißt es da, ich habe so viel Tränen vergossen, die müssen sich auch gelohnt haben. Das Piano lockt mit hellen Akkorden, zeigt ein Licht der Hoffnung an, während die Sängerin versucht, sich vom Leid zu erheben.

Es kommt noch schlimmer in

„Rosa“, einem Song von Dieter Koller. Darin nimmt sich die Frau das Leben, das im Strudel verkorkster Beziehungen zerstört wurde. „Rosa war rot vor lauter Scham, als sie sich das Leben nahm“, heißt es im Text.

Ein Reigen Filmmusik

Dazwischen wird ein Text Kollers eingeblendet, aus dem der Titel des Programms stammt. Auch darin herrscht drohendes Ungemach, Ödnis, es handelt von „brüchigen Schneckenhäusern“ und dem Desaster einer kaputten Welt. Selbst ein Country-Song wie „The One I love Is Gone“ von Katie Melua barmt um die große Liebe, während Claudia Beck dazu eine großartige Vokaldarbietung präsentiert und Dieter Koller das E-Piano bedient.

Einen ganzen Reigen Filmmusik bieten die beiden Künstler im zweiten Teil des Programms. Mit dem Titelsong aus der US-Serie „Monk“ kommen sie peppig daher. „Jungle Out Here“ heißt das Lied von Randy New-

man. Wunderbar trist dann „Calling You“ aus dem Film „Out of Rosenheim“: Tristesse pur, ein Bild des Jammers. Und zum Steinerweichen schön gesungen. Wie ein Hauch der Beginn, das E-Piano verhalten, als wolle es niemanden stören und ja nicht auffallen. Auf einem schmalen Grat aus Verlassenheit und Hoffnung schimmert zwischen den Zeilen ein Lichtblick durch, wenn es heißt „I’m Calling You, I know You Can Hear Me“ (Ich rufe nach dir, ich weiß, du hörst mich). So schön kann Melancholie klingen, wenn zwei Künstler sich finden.

Sehnsuchtsvoll auch Michel Legrands „Papa Can You Hear Me“, das zu Beginn klingt, wie der verhuschte Ruf eines Einsamen vom Berge herab. Dem folgt ein Vibrato des Leidens von Beck, während das Klavier dunkle Akkorde zwischen die Zeilen platziert. Stellenweise klingt das wie ein einsames Gebet. Den Zuschauern gefiel es, und sie gaben reichlich Beifall.

Werner Bauknecht